

So bleibt der Eindruck der anregenden (Wieder-)Entdeckung des «Zwinglischen» Heilsordo, aus der nun echt weiterführende historiografische Schlüsse gezogen werden könnten – würde denn nur die angesichts der theologiegeschichtlichen Zwingliforschung sicher nicht unberechtigte Forderung nach mehr «Tiefenschärfe sowohl in historischer als auch in literarischer Hinsicht» terminologisch etwas konziser und vor allem methodisch konsequenter eingelöst.

Daniel Bolliger, Uerkheim

Calvin-Studienausgabe, hrsg. von Eberhard Busch u. a., Band 3: Reformatorische Kontroversen, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1999, 392 S., ISBN 3-7887-1698-3, Fr. 35.–

Nun liegt bereits der dritte Band der neuen Calvin-Studienausgabe vor. Wiederum werden dem Leser dabei Texte aus der Feder Calvins präsentiert, welche erstmals in deutscher Übersetzung zugänglich sind. Die wiedergegebenen französischen und lateinischen Texte gehen auf die ältesten erreichbaren Drucke, die das Genfer reformationsgeschichtliche Institut inzwischen auf Mikrofiche zugänglich gemacht hat, zurück.

Nach dem ersten Band über Calvins «Reformatorsche Anfänge» und demjenigen über «Gestalt und Ordnung der Kirche», widmet sich dieser dritte Band nun Auseinandersetzungen und Abgrenzungen sowohl gegenüber der katholischen Kirche wie auch gegen den sogenannten «linken Flügel» der Reformation. Nach Zeiten des Aufbruchs und der Neuordnung galt es in einer für den Protestantismus kritischen Phase das Erreichte zu festigen und zu verteidigen. Der Band berücksichtigt Schriften aus dem Zeitraum zwischen 1543 und 1547 in exemplarischer Auswahl.

Alle Texte sind mit einer ausführlichen Einleitung versehen, die nicht nur die Texte in hilfreicher Weise in ihren Kontext einordnen und die zum Verständnis konstitutive Bedeutung dieser Kontexte sichtbar machen, sondern auch zeigen, daß Calvin eine regelrechte Kultur der Streitschriften besaß. In der Tradition der rhetorischen Polemik wurden auch Ironie und Spott bewußt im theologischen Streit um die Sache eingesetzt. So zeugen die Einleitungen sowohl von der profunden Kenntnis wie vom Willen der Autoren und Übersetzer, die Texte heutigen Menschen in verständlicher und zugleich aufrichtiger Art und Weise nahezubringen.

Die beiden umfangreichsten Schriften richten sich gegen die sich in der Abgrenzung gegenüber dem Protestantismus selbst definierende römische Theologie. Calvins Streitschrift gegen die 1543 erlassenen Artikel der Sorbonne gibt jedem der 25 Artikel ein «Gegengift» mit auf den Weg. Von beson-

derem Interesse ist wohl Calvins Stellungnahme zum Dekret über die Rechtfertigung des Konzils von Trient (1547). Sie zeigt, wie die Gegenreformation und die restaurativen Bestrebungen der römischen Kirche durch die Reformatoren in dieser bereits späteren Zeit, immerhin dreißig Jahre nach der lutherischen Reformation, bekämpft wurden. Calvin geht sehr differenziert ans Werk, was die Präsentation des Textes gut vermittelt.

Calvins «Excuse a Messieurs les Nicodemites» von 1544 steht exemplarisch für eine ganze Reihe von Antinikodemitenschriften und zeugt von Calvins kompromißlos klarer Haltung in dieser damals hochaktuellen Frage. Und schließlich wurde auch die Auseinandersetzung mit den Anabaptisten nicht ausgespart. Sie ist durch die Schrift «Brieve instruction, pour armer tous bons fideles contre les erreurs de la secte commune des Anabaptistes» von 1544 vertreten. Die Auswahl der Texte präsentiert Calvin als denjenigen, der das Anliegen der ersten Reformatoren weiterzuführen vermag, aber auch als glänzenden Rhetoriker und Verteidiger der Reformierten in Frankreich. Neben Angaben zu wichtiger Literatur in den jeweiligen Einleitungen enthält das Buch ein Register der Bibelstellen und ein Namensregister.

Insgesamt ist ein gutes Arbeitsinstrument für alle entstanden, die sich mit Calvin und den Auseinandersetzungen dieser Zeit befassen wollen. Gelungen sind auch die Übersetzungen. Sie sind genau, aber nicht ermüdend und umständlich, und haben so den richtigen Mittelweg zwischen Worttreue und der Freiheit sinngemäßer Übersetzung gefunden. Den Herausgebern ist dafür zu danken, daß sie mit der Zusammenstellung dieser Texte darauf hingewiesen haben, daß auch diese Schriften, welche uns in Zeiten des ökumenischen Dialoges nicht so ohne weiteres verständlich sind oder gar aktuell erscheinen, nicht nur zu unserem reformatorischen und reformierten Erbe gehören, sondern auch unsere Aufmerksamkeit verdienen.

Martin Petereit, Genève

ORATIO. Das Gebet in patristischer und reformatorischer Sicht. Festschrift zum 65. Geburtstag von Alfred Schindler, herausgegeben von Emidio Campi, Leif Grane und Adolf Martin Ritter, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1999 (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte Band 76), 260 S., ISBN 3-525-55184-3.

Mit dieser außergewöhnlichen Festschrift legen die Gratulanten dem Kirchengeschichtler Alfred Schindler eine Monographie zum Gebet vor. Sie führen damit ein Anliegen weiter, das erst seit einigen Jahren langsam ins Bewußtsein der theologischen Wissenschaft dringt: Das Gebet als eine Forschungsaufgabe der Theologie ernst zu nehmen. Beginn Schulz 1976 mit der